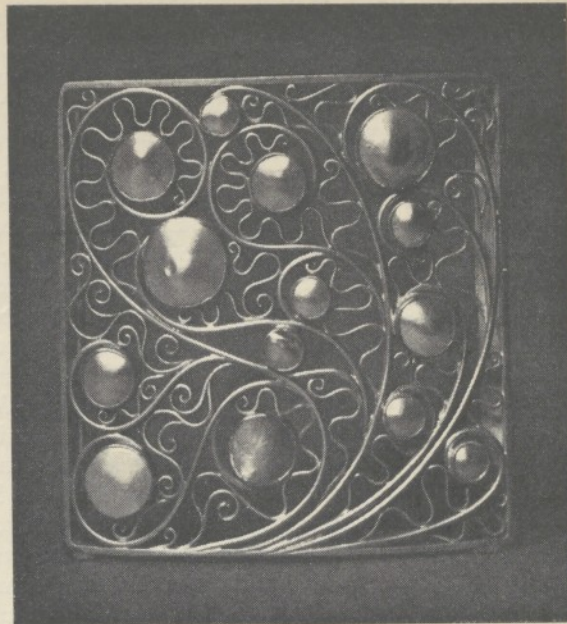


Modernes Geschmeide aus der Wiener Werkstätte. Halsschmuck. Entwurf Prof. Kolo Moser. Ausführung in Gold; die Schließe aus Silber, mit Perlschale.



Vergleiche Text über Goldschmiedekunst. Heft 20, Jg. I, Seite 343 und Heft 1, Jg. II, Seite 8.

GOLDSCHMIEDEKUNST.* VON ALFRED LICHTWARK.

Die Auslage eines vornehmen Goldschmiedes verrät mehr von dem Zustand unseres Geschmacks und gibt eine zutreffendere Vorstellung von der wirklich vorhandenen Gesinnung und den wirklichen Bedürfnissen der Gesellschaft und des ausführenden Technikers, der in früherer Zeit Künstler war, als irgend eine Weltausstellung.

Da alle Goldschmiedsladen der Großstädte nach demselben Schema angelegt sind, muß etwas wie der Ausdruck des Gesetzes vorliegen.

Sie haben durchweg zwei Abteilungen. Oben, im besten Licht und in bequemster, der durchschnittlichen Augenhöhe angepaßter Sichtigkeit, breiten sich auf weißem oder rosigem Sammet die Perlketten, Diamantsterne und Rubinringe aus. Unten liegen zwischen silbernen Zigarettdosen, Streichholzschachteln, Zigarrenabschneidern und anderen nützlichen Dingen — man muß sich bücken, sie zu sehen — allerlei Gürtelspangen und Broschen aus vergoldetem oder oxydiertem Silber mit Steinen, deren Namen niemand kennt und die auch Glasflüsse sein könnten.

Die Schmuckgedanken dieser Ware erinnern an Blumen, an Knochengelenke oder verschiedenartige Naturformen, die etwas so Ungreifbares an sich haben wie tanzende Lichtflecke auf bewegtem Wasser.

Oben wohnt der wirkliche Geschmack der vornehmen Welt. Unten liegt die neue Kunst, die man Kindern und Bonnen schenkt, auch wohl zur Tennis- oder Picknicktoilette trägt. Oben herrscht die solide Technik der Goldschmiedswerkstatt und das edelste Material, unten die billige neue Kunst stammt aus Fabriken und bekommt weder echte Diamanten und Rubinen noch Smaragde oder Saphire zu kosten, kaum einmal Gold. Oben brüstet sich die Überlieferung im guten und bösen Sinn, unten schimmert ein Abglanz der neuen Formen und Kunstmittel, die sich einige führende Künstler ausgedacht haben.

* Siehe „Der Deutsche der Zukunft“, Seite 59.

Dies alles kann man feststellen, wenn man im Gespräch vorbeigeht, zögernden Schrittes einen Bogen nach dem Fenster schlägt und ohne Gespräch oder Gang zu unterbrechen, den Blick einen Husch auf die Suche schickt.

Wer stehen bleibt — und es lohnt sich immer — kann an der obersten Auslage ein Verzeichnis der Gedanken, Techniken und Materialien aufnehmen, die der heutigen Goldschmiedewerkstatt eigen sind. Mit dem Umfang der künstlerischen oder technischen Gedanken unserer Goldschmiede können wir keinen Staat machen. An ornamentalen Gedanken gibt es den Stern, den Halbmond, den Blumenzweig, den Schmetterling, die Libelle, zeitweilig auch die Spinne, man weiß nicht, wie ein Goldschmied auf dies abstoßende Tier verfallen ist, vielleicht war etwas Aberglaube dabei, da der Schmuck ja abends getragen wird. Dazu natürlich die einfachen Reihungen der Halsbänder und Perlschnüre und einige ganz unorganische oder völlig unverständliche Schnörkelformen. Ich glaube, ich habe nichts vergessen. Diademe, Kämme, Armbänder pflegen mit noch geringerem Aufwand an Erfindung hergestellt zu werden.

Und die Gestalten der Blätter, Blüten, Schmetterlinge und Libellen sind ohne jegliche Anlehnung an eine erkennbare Naturform gebildet. Sie stellen das Blatt, die Blüte, den Schmetterling an sich dar.

In der Silhouette, den Umrissen, als Fleck und Linie sind diese Formen durchweg sehr wenig gefühlt. Es scheint, als ob man nach Möglichkeit vermeiden will, irgend etwas außer dem Material selbst wirken zu lassen und sich vor jedem Element Kunst ängstlich hütet.

Dies Material besteht nun fast ausschließlich aus Brillanten (die schon fast ordinär wirken) und Perlen. Farbige Edelsteine wie Smaragd, Rubin, Saphir kommen seltener vor und man nutzt ihre Eigenschaften fast niemals aus. In den letzten Jahren begegnet man namentlich in Ringen wieder den rundgeschliffenen farbigen Edelsteinen. Zunächst sind sie wohl aus praktischen Rücksichten glatt beliebt. Aber an diesen wenigen Versuchen wird man lernen, daß der farbige Edelstein seine besten Eigenschaften aufgibt, wenn man ihn